

Anlage 3 zur Beschlussdrucksache Nr.

Projektbeschreibung

Rahmenbedingungen

Das Schloss Herrenhausen und der Große Garten gehen auf einen Wirtschaftshof im Jahre 1638 zurück. Der ursprünglich barocke, in mehreren Abschnitten entstandene Schlossbau wurde in den Jahren 1819 bis 1821 vom damaligen Hofbaumeister Georg Ludwig Friedrich Laves im klassizistischen Stil umgestaltet. Er diente den Welfen als Sommerschloss.

An authentischer Stelle soll der Wiederaufbau des Schlosses mit historischer Fassade nach den Entwürfen von Gottfried Ludwig Friedrich Laves aus dem Jahr 1819 erfolgen und künftig ein hochmodernes Tagungszentrum und ein Museum beinhalten.

Um den Ansprüchen zur Errichtung eines modernen und zweckmäßigen Tagungszentrums gerecht zu werden, soll der Innenraum des Schlosses zeitgemäß und architektonisch anspruchsvoll gestaltet werden, mit einem Hörsaal im Untergeschoss, der für Tagungen genutzt werden kann. Im Obergeschoss soll es einen multifunktionalen Festsaal für repräsentative Zwecke geben. Die beiden Seitenflügel sollen als Museum zur Präsentation wichtiger kultur- und geistesgeschichtlicher Themen genutzt werden.

Damit werden folgende übergeordnete Ziele verfolgt:

- Stärkung des Hochschul- und Wissenschaftsstandortes Hannover durch ein hochwertiges Konferenz- und Tagungszentrum
- Erlebbarkeit des Lebens und Werkes von Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716) am authentischen Ort
- Profilierung der kulturhistorischen Dimension Herrenhausens und der Stadt Hannover

Verfahren zur Rekonstruktion

Die Rekonstruktion des klassizistischen Schlossgebäudes in Umriss und Aufriss soll durch eine baufachliche und bauhistorische Recherche nach höchsten architektonischen Qualitätskriterien vorbereitet und sichergestellt werden. Damit soll ein sachverständiges Büro mit nachgewiesener baufachlicher Kompetenz in Abstimmung mit der Landeshauptstadt beauftragt werden.

Bestandteil der baufachlichen und bauhistorischen Recherche sind sowohl die Auswertung und Aufbereitung des historischen Materials und damit verbunden eine intensive Recherche wie auch die Übersetzung in „moderne“ Baumaterialien und heutige statische, bautechnische und energetische Anforderungen sowie Untersuchungen zum exakten Standort des Schlosses.

Die neuzeitlichen Nutzungsansprüche können Abweichungen vom Originalbild der Lavesfassaden aus dem Jahr 1819 erforderlich machen. Daher soll das Projekt durch einen Beirat begleitet werden, der beratende Funktion hat. Mitglieder des Beirates sollen ausgewiesene Experten unterschiedlicher Fachrichtungen sein: u.a. Kunstgeschichte, Denkmalpflege, Bautechnik und Architektur. Der Beirat soll drei Mitglieder haben. Die Besetzung des Beirates erfolgt einvernehmlich mit der Landeshauptstadt.

Zur Umsetzung des Projektes verpflichtet sich die Erbbauberechtigte, einen Architektenwettbewerb durchzuführen. Die Empfehlungen des Beirates bilden die Grundlage für die Wettbewerbsvorgaben. (s. Anlage 4)

Raumkonzept:

Das vorgesehene Tagungszentrum soll im Haupttrakt des Schlosses untergebracht werden und sieht folgendes Raumkonzept vor:

- Ein großer wissenschaftlicher Hörsaal für bis zu 250 Personen mit multimedialer Ausstattung.
- Dieser Hörsaal ist unterirdisch unter dem Gartenhof vorgesehen.
- Fünf bis sechs Seminarräume für etwa 40-50 Personen
- Ein multifunktionaler Festsaal im 1.OG, unterteilbar in kleinere Einheiten. In diesem Festsaal sollen auch Mittag-/ Abendessen (Bankette und Diners) für bis zu 250 Personen stattfinden können.
- Lager, Technik- und Serviceflächen
- Cateringflächen
Eine eigene Großküche für das Tagungszentrum ist nicht vorgesehen. Bevorzugt wird eine Anbindung an die vorhandene Schlossküche, dafür sind unterirdische Lösungen zu prüfen. Catering-Flächen (Pantry-/Aufwärmküche, Vorbereitungsflächen, ggf. Kühlräume, sonstige Service- und Lagerflächen) sind ebenfalls im Untergeschoss des Schlosses unterzubringen. Grundsätzlich sind die Kreuzung von Erschließungs- und Bewegungsflächen von Tagungsgästen, Museums- und Gartenbesuchern einerseits und Anlieferung/ Catering andererseits zu vermeiden.
- Lagerflächen, Entsorgungsbereiche sind innerhalb des Gebäudes und für die Museums- und Gartenbesucher nicht einsehbar zu organisieren.

Die beiden Seitenflügel sind für eine Museumsnutzung der Landeshauptstadt Hannover mit folgenden Anforderungen vorgesehen:

- In dem Ostflügel sollen Leben und Werk des Universalgelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716) gewürdigt werden.
- Der Westflügel beinhaltet die Ausstellung zur Geschichte der Personalunion Hannover - Großbritannien.
- Hier ist auch die Präsentation der königlichen Kutschen S.K.H. Prinz von Hannover vorgesehen.
- Wichtige Zielsetzung ist, das original erhaltene Galeriegebäude künftig ebenfalls einer musealen Nutzung zuzuführen und eine Erschließung über das Schloss zu ermöglichen. Eine Verbindung zwischen rekonstruiertem Schloss und Galeriegebäude ist über das Glasfoyer (Entwurf: Arne Jakobsen, Bj: 1965/66, Baudenkmal), alternativ über den Laubengang am Glasfoyer sicherzustellen. Das Glasfoyer muss weiterhin seine Funktion als Foyer für geschlossene Veranstaltungen erfüllen können.

- Der Westflügel wird ausschließlich über den Gartenhof erschlossen.
- Beide Museumsflügel des Schlosses werden den Museumsbesuchern einen direkten Zugang in den Garten bieten, so dass man ohne Umwege in den Garten gelangen kann.
- Beide Museumsflügel sind so zu konzipieren, dass die An- und Belieferung mit Museumsgut möglich ist. Dabei ist zu beachten, dass die Kutschen nicht zerlegt werden dürfen.
- Beide Museumsteile werden als Dependance zum Historischen Museum betrieben, Werkstatt und Magazinflächen können deshalb entfallen.

Museumsteil im Ostflügel

Das Museum im Ostflügel beansprucht folgende Flächen. Alle Flächenangaben sind den dem Erbbaurechtsvertrag beigefügten Anlagen entnommen und haben als Kartengrundlage die rekonstruierten Pläne von D. Leukefeld aus 2001. Alle Angaben sind „ca.-Angaben“ und sind nach erfolgter bauhistorischer Recherche anzupassen. Eine genaue Präzisierung des Flächenbedarfes erfolgt mit Ausschreibung des Architektenwettbewerbs.

- Wachgebäude Ost: ~ 110 m² BGF
- Teil des Haupttraktes (EG): ~ 182 m² BGF
- Teil des Haupttraktes (KG): ~ 182 m² BGF
- Ostflügel (EG): 490 m² BGF

Museumsteil im Westflügel:

Das Museum im Westflügel beansprucht folgende Flächen. Alle Flächenangaben sind „ca.-Angaben“ und entsprechen den rekonstruierten Plänen von D. Leukefeld aus 2001 (s. Anlage). Die Angaben sind nach erfolgter bauhistorischer Recherche anzupassen. Eine genaue Präzisierung des Flächenbedarfes erfolgt mit Ausschreibung des Architektenwettbewerbs

- Westflügel: 494 m² BGF

Dabei wird von folgenden Nutzungsansprüchen (Nutzfläche) ausgegangen:

- Ausstellungsräume: 400 m²
- Sanitäranlagen 20 m²
- Erschließung

Weitere Anforderungen

- Das Gebäude ist im Passivhausstandard zu errichten. Sollte sich herausstellen, dass Passivhausstandard aus Gründen der Rekonstruktion, der Zweckmäßigkeit oder der Wirtschaftlichkeit nicht erreicht werden kann, werden die Vertragsparteien hierzu erneut in Verhandlung treten.
- Die beiden Nutzungen Tagungszentrum und Museum sind baulich von einander zu trennen. Beide Nutzungen benötigen jeweils einen großzügigen repräsentativen Eingangsbereich.

- Gebäudeteile der Schlossküche und des Glasfoyers (Arch.: Arne Jakobsen, Bj: 1965/66, Baudenkmal), die heute den historischen Standort des Schlosses überlagern, sind an ihrem jetzigen Standort und in ihrer jetzigen Gestalt zu erhalten und angemessen bei der Entwicklung zu berücksichtigen. Eine bauliche Anpassung der Schlossküche kann zugelassen werden, wenn die gastronomische Organisation und Abstimmung zwischen Schlossküche und Schloss dies erforderlich machen. Die Ausformulierung der Gebäudeteile an den Anschlusspunkten Schloss/Schlossküche erfolgt in Abstimmung mit dem Beirat.
- Es ist zu prüfen, inwieweit die im Großen Garten verbliebenen Reste der Freitreppe für den Neubau genutzt werden können.
- Es ist zu prüfen, ob und in welcher Form die Dächer der Seitenflügel ohne Beeinträchtigung des Tagungsbetriebes als Aussichtsplattform öffentlich aus dem Garten begehbar sein können.
- Die Nutzbarkeit des Gartenhofs ist bei der Planung des unterirdischen Hörsaals zu berücksichtigen. Die Gestaltung des Schlossinnenhofs/ Gartenhof wird ebenfalls Bestandteil des Wettbewerbs. Ziel ist eine landschaftsarchitektonisch und dem Garten gerecht werdende hochwertige Gestaltung dieser Fläche. Die Planung soll durch gestalterische Mittel Konflikte zwischen Tagungsnutzung und Gartenhofnutzung vermeiden.

Erschließung und Zugänglichkeit

Durch den Wiederaufbau des Schlosses ist der ungehinderte freie Zugang zu den Gartenanlagen über den Ehrenhof nicht mehr möglich. Um den Interessen der unterschiedlichen Nutzergruppen (Tagungsgäste, Museumsbesucher, Gartenbesucher, Veranstaltungsbesucher) gerecht zu werden, ist die Zugänglichkeit wie folgt zu organisieren:

- Der zentrale Eingang in das Schloss und durch das Schloss mit einer Verbindung zum Schlossinnenhof und damit zum Garten soll nur zu besonderen mit der Stadt abzustimmenden Anlässen genutzt werden.
- Zusätzlich zu diesem zentralen Eingang soll es zwei weitere Zugänge – wie ursprünglich auch – in das Schloss geben: Der Zugang in den Museumsbereich erfolgt über das östliche Wachgebäude, der Zugang in das Tagungszentrum über das westliche Wachgebäude. Die Wiederherstellung der Symmetrie ist dabei zu gewährleisten.
- Der Westflügel wird ausschließlich über den Gartenhof erschlossen.
- Eine Verbindung zwischen rekonstruiertem Schloss und Galeriegebäude ist über das Glasfoyer (Entwurf: Arne Jakobsen, Bj: 1965/66, Baudenkmal), alternativ über den Laubengang am Glasfoyer sicherzustellen.
- Die in den Gartenhof führende Freitreppe ist öffentlich zugänglich zu machen, wenn ein störungsfreier Veranstaltungsbetrieb gewährleistet bleibt.
- Besucher des Großen Gartens sollen unabhängig von den Schlosseingängen über die äußersten westlichen und östlichen Bereiche in den Garten gelangen können, wo bereits heute der Zutritt möglich sind.

- Der gesamte Baukörper und die Zugänge sind grundsätzlich barrierefrei zu gestalten.
- Die Trennung von Anlieferung/ Entsorgung und Besucherverkehr ist sicherzustellen.

Die intensive Auseinandersetzung zur Erschließungs- und Zugangsproblematik wird Bestandteil des Architektenwettbewerbs.